

# Informeller Straßenhandel in Vietnams Metropolen

## Opfer rigoroser Modernisierungsstrategien?

*Michael Waibel & Sandra Kurfürst*

In den Jahren 2007 und 2008 verabschiedete das Volkskomitee von Hanoi mehrere Dekrete, die den informellen Straßenhandel stark beschränkten und in den größten Straßen der Metropole sogar vollständig verboten. Offiziell werden diese Entscheidungen mit der Wiederherstellung der städtischen Ordnung sowie der Verbesserung der Nahrungsmittelhygiene und -sicherheit begründet. Die neue Gesetzgebung zielt allerdings auf die sozial schwächsten Akteure der urbanen Ökonomie, die ambulanten Händler, ab.

Bildquellen: Michael Waibel



Bei den informellen Straßenhändlern handelt es sich in erster Linie um Personen, die täglich aus dem sub- und periurbanen Umland in das Stadtzentrum pendeln, um dort ihre landwirtschaftlich oder handwerklich erzeugten Waren zu verkaufen. Durch ihr aus dem Straßenhandel generiertes Einkommen sind die Haushalte in der Lage, ihre Wohnstandorte im ländlichen Umland beizubehalten. Sie vermeiden damit, dauerhaft in die Metropole zu migrieren und dabei möglicherweise zur Slumbildung beizutragen. Als Folge des Verbotes sind nun Razzien unter den Straßenhändlern an der Tagesordnung. Die Polizei konfisziert deren Waren und Gerätschaften und entzieht ihnen damit ihre Einkommensgrundlage.

Seit 1995 hat es bereits etliche Kampagnen zur Unterbindung des informellen Handels gegeben. Die jüngsten Entscheidungen wurden jedoch von einem gewaltigen Medienecho begleitet. Es wurde öffentlich beklagt, dass dies nur ein erster Schritt sei, Akteure des informellen Handels ganz aus Hanoi zu vertreiben und dass damit der Metropole ein althergebrachtes und gleichzeitig identitätsstiftendes Element des Alltagslebens im öffentlichen Raum verloren ginge. In der Tat scheinen die Gründe für das Zurückdrängen der Straßenhändler zumindest zum Teil vorgeschoben zu sein. Die öffentliche Verwaltung will Hanoi in eine moderne Weltstadt umwandeln und orientiert sich dabei an anderen Metro-

polen in der Region wie Singapur oder Seoul. Die zumeist weiblichen Verkäuferinnen mit ihrer ländlichen Kleidung und ihren traditionellen konischen Reishüten werden mit Rückständigkeit und Unterentwicklung assoziiert und passen somit nicht in das angestrebte Stadtbild. Hinter der Diskussion verbergen sich jedoch auch massive Flächennutzungskonkurrenzen. Bereits Ende der 1990er Jahre wurden Fahrradradschaffahrer aus Hanoi Straßen verboten, da diese angesichts des enormen Anstiegs des motorisierten Individualverkehrs als Verkehrshindernis angesehen wurden. Mittlerweile erfolgt in Vietnams Metropolen der allmähliche Umstieg vom Motorroller auf den Pkw. Die Straßen, insbesondere in der berühmten Altstadt von Hanoi, sind darauf jedoch nicht ausgelegt. Die ursprünglich für Fußgänger vorgesehenen Gehwege werden durch geparkte Motorroller, Verkaufsstände des stationären Handels und eben auch durch Akteure des ambulanten Straßenhandels blockiert. Mit dem Zurückdrängen der Straßenhändler trifft es nun genau die Akteursgruppe, deren sozioökonomische Situation ohnehin schon von Unsicherheit gekennzeichnet ist und deren Existenzgrundlage somit ernsthaft bedroht wird. Darüber hinaus erscheint es fraglich, ob allein die Verdrängung des Straßenhandels zur angestrebten Entwicklung hin zu einer „modernen und zivilisierten“ Stadt beitragen kann.

Aus diesem Grund zielt die Moder-

nisierungsstrategie der Stadtverwaltung nicht nur auf die Abschaffung des informellen Straßenhandels, sondern auf eine vollständige Transformation des städtischen Versorgungssystems ab. So sind in der Innenstadt Hanois in jüngerer Zeit vier traditionelle Märkte (Cho Mo, Cho Cua Nam, Cho Hang Da, Cho 19-12) abgerissen worden, um Platz zu schaffen für die Errichtung moderner Einkaufszentren. Dabei nehmen die Stadtoberen einen von ihnen antizipierten Wandel vorweg, der davon ausgeht, dass sich das Konsumverhalten der Stadtbevölkerung globalisiert und im Zuge dieser Entwicklung traditionelle Märkte an Bedeutung verlieren werden. Trotz des beachtlichen Anstiegs der Mittelklassen in jüngster Zeit ist im Moment nur eine Minderheit der Stadtbevölkerung in der Lage, sich den Einkauf in Supermärkten dauerhaft zu leisten. Entwickeln sich die ökonomischen Bedingungen in den Metropolen weiterhin so positiv wie in den letzten beiden Dekaden, ist jedoch davon auszugehen, dass aufgrund des damit einhergehenden Lebensstilwandels Produkte aus dem Straßenhandel immer weniger nachgefragt werden. Vor diesem Hintergrund erscheint es allerdings umso unverständlicher, dass die Stadtverwaltung mit ihrer rigorosen Modernisierungsstrategie einen ökonomischen Bereich einzudämmen sucht, der sich auf lange Sicht ohnehin in Auflösung befinden wird.

Dr. Michael Waibel [mwaibel@gwdg.de] ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Geographischen Institut der Universität Hamburg und beschäftigt sich seit vielen Jahren mit Fragen der Stadtentwicklung in Vietnam.

Sandra Kurfürst [sandra.kurfuerst@uni-passau.de] ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Südostasienwissenschaften der Universität Passau und promoviert derzeit zu Urbanismus in Hanoi.



Bildquelle (großes Verlaufsfoto): Lucinda Hartley